Die Teuerung und ihre Bekämpfung.

Die Fortschrittliche Volkspartei hatte für Montag abend zu dem Vortrag „Die Teuerung und deren Bekämpfung" in die Thaliasäle geladen und hierzu als Redner Herrn Landtagsabgeordneten Delius gewonnen. Das allgemein interessierende, außerordentlich aktuelle Thema und die Persönlichkeit des Redners hatten eine ungeheure Zuhörerschar aus allen Bevölkerungskreisen nach den Thaliasälen gelockt, so daß schon eine halbe Stunde vor Beginn der weite Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wohl selten mag der Festsaal eine so stattliche Versammlung geborgen haben, in der, wie es in der Natur der Sache lag, die Hallenser Hausfrauen ein ganz beträchtliches Kontingent stellten. Der letzte Stuhl mußte herbeigeholt werden, auf den Treppen zum Balkon und in den Gängen standen dichtgedrängt die Zuhörer. Schon lange vor Beginn der Versammlung sah sich die Polizei veranlaßt

Absperrmaßregeln

zu ergreifen, so daß sehr viele Interessierte — schätzungsweise waren es über 1000 Personen — an der Türe kehrtmachen mußten. Noch lange nach Beginn des Vortrags standen Hunderte vor den Türen und begehrten vergeblich Einlaß.

Herr Stadtv. Herzfeld als Vorsitzender wies einleitend auf die Wichtigkeit des zu erörternden Themas hin, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und stellte eine Wiederholung des Vortrages in Aussicht, da so weite Bevölkerungskreise für diese Frage Interesse gezeigt hätten.

Landtagsabgeordneter Delius

führte sodann als Referent aus:

Als wir im Winter in diesem Jahre zu der Ernährungsfrage Stellung nahmen, beherrschte uns alle die große Sorge, ob es gelingen würde, in der Ernährungsfrage durchhalten zu können. Es wurden damals Vorschläge der mannigfachsten Art gemacht. Und heute kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß das Volk sich glänzend in die neuen Verhältnisse gefunden hat. Die Organisation bewährt sich tadellos. Willig ordnet sich alles unter. Die Opfer, die von uns zu bringen sind, sind ja auch sehr gering im Vergleich zu den großen Opfern, die nun schon seit einem Jahre und jetzt noch täglich von unseren braven Feldgrauen da draußen zu bringen sind. (Allgemeine Zustimmung.) Das Volk ist gern bereit, noch größere Opfer zu bringen, wenn es nötig ist, auch in der Ernährung. Bis jetzt können wir aber eine Notwendigkeit dazu nicht einsehen. Der Aushungerungsplan unserer Feinde ist glänzend zuschanden geworden. Die Brotversorgung wickelt sich gut ab. Dazu haben naturgemäß in erster Linie die Maßnahmen der Regierung beigetragen. Wenn wir auch an diesen Maßnahmen manches zu kritisieren haben, so muß doch gesagt werden, daß dankbar das Eingreifen der Regierung anerkannt werden muß. Von den Höchstpreisen für Getreide läßt sich sagen, daß diese

Preise ziemlich hoch gegriffen

sind. Sie sind höher als die höchsten Notpreise seit Menschenalter. Warum das? Wir können nicht einsehen, daß gerade diese Preise notwendig waren, denn die Ernte war gut und die Kosten für die Eindringung derselben nicht übermäßig gestiegen. Die Mehlpreise haben bedauerlicherweise dann eine ziemliche Höhe erreicht, so daß auch jetzt noch eine Herabsetzung wohl zu erwägen ist. Wenn wir zur Brotkarte greifen mußten, eine Einrichtung, die durchaus gut ist, wenn auch vielleicht für manchen die Ernährungsrationen etwas beschränkt werden müssen, so braucht doch niemand Hunger zu leiden. Die Rationen für den Einzelnen hätten ungleich größer sein können, wenn nicht eine

ungeheure Verschwendung von Brotgetreide

noch in den ersten Kriegsmonaten stattgefunden hätte. Die Beschlagnahme kam eben etwas zu spät. Dasselbe war der Fall bei der Festsetzung der

Höchstpreise für Kartoffeln.

Es gibt Leute, die die ersten Höchstpreise für zu niedrig hielten. Die Steigerung, die dann vorgenommen wurde, war entschieden zu groß. Wenn man die Landwirte für ihre hohen Ausgaben an Futtermitteln entschädigen wollte, so hätte man trotzdem diese Höchstpreise nicht in der Höhe festzusetzen brauchen, denn in Wirklichkeit standen die Preise nur auf dem Papier, sie wurden um ein sehr Bedeutendes überschritten. Kein Erzeuger hat zu diesen Höchstpreisen verkauft, sondern weit höhere Preise gefordert und bekommen. Und trotzdem gab es Zeiten, wo vielfach Kartoffelnot eintrat, denn die Bestände wurden künstlich zurückgehalten. Man konnte in vielen Großstädten von einer wirklichen Kartoffelnot zeitweilig reden. Schuld daran waren die unrichtigen Bestandsaufnahmen. Am 15. März wurden so geringe Kartoffelmengen festgestellt, daß, wenn diese Bestände wirklich nur vorhanden gewesen wären, die Ernährung des Volkes ernstlich in Frage gestellt war. Bei der zweiten Bestandsaufnahme am 15. Mai zeigte sich dann, daß noch dieselben Bestände vorhanden waren, wie zwei Monate vorher. (Lebhafte Bewegung.) Also in zwei Monaten hatten die 70 Millionen Menschen und die Millionen Stücke von Vieh keine Kartoffeln verzehrt. (Gelächter.) Und nun nach jener Bestandsaufnahme vom 15. Mai trat der Rückschlag ein. Jetzt wurden Kartoffeln in großen Mengen angeboten, so daß der Markt nicht mehr aufnahmefähig genug war. Während vordem um einen Zentner Kartoffeln häufig gebettelt werden mußte, verderben jetzt Hunderttausende von Zentnern. (Bewegung.) Und da gibt es noch Leute, die verlangten, daß der Staat ihnen die Kartoffeln, die sie künstlich zurückgehalten hatten, zu den Höchstpreisen abnehme. (Allgemeine Entrüstung.) Mit diesen falschen Angaben hängt auch in der Hauptsache unsere jetzige

Fleischteuerung

zusammen. Die geringen Kartoffelbestände, die angeblich nur vorhanden sein sollten, zwangen zur Abschlachtung großer Viehbestände, und man tut unseren Professoren schweres Unrecht, wenn man ihnen jetzt die Schuld an der Fleischteuerung zuschiebt. Sie mußten auf Grund der falschen Angaben zu den Schlüssen kommen, daß nur Abschlachtungen großen Stils die Kartoffelbestände zur Volksernährung freimachen könnten. Die Schuld an den teuren Kartoffel- und Fleischpreisen trifft aber alle diejenigen, die aus Profitgier das fluchwürdige Verbrechen begangen haben, unrichtige Bestände anzugeben. (Großer Beifall.) Gewiß hat zur Steigerung der Fleischpreise auch die falsche Art beigetragen,

Aufkäufe großen Stils

für die Gemeinden zu machen. Der Staat hatte bekanntlich verlangt, daß pro Kopf der Bevölkerung für 15 Mark Fleischdauerware einzukaufen sei. Die Gemeinden konnten diesem Verlangen der Regierung nicht voll entsprechen, nur ein Bruchteil des Betrages konnte von ihnen in Fleisch angelegt werden. Und jetzt, nachdem wir alles überblicken können, sagen wir, es war gut so, daß nicht noch größere Bestände aufgekauft wurden, die Teuerung wäre sonst noch größer gewesen und große Bestände würden verdorben sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele Millionen Pfund Fleischwaren, die sich im Besitze von Privatpersonen befanden, verdorben sind. (Sehr richtig.) Die Städte selbst werden ihre wirtschaftlichen Maßnahmen mit hohen Summen bezahlen müssen. Man nimmt schätzungsweise an, daß die Gemeindeverwaltungen rund 300 Millionen Mark verloren haben werden.

Die Brotpreise

haben infolge der festgesetzten Höchstpreise für Getreide eine gewisse Ständigkeit erreicht. Die Brotkarte wirkt ausgleichend. Deswegen sind wir der Regierung sehr dankbar, daß sie sich den mächtigen Versuchen einflußreicher Personen, die Getreidepreise für die neue Ernte höher festzusetzen, widersetzt hat. Man sagt, daß dies hauptsächlich dem Einflusse des Herrn v. Bethmann Hollweg zu danken ist. Für dieses Eingreifen hat Herr v. Bethmann Hollweg sich große Sympathien innerhalb des Volkes erworben. Man kann es nicht verstehen, daß innerhalb der Landwirtschaft jetzt noch Stimmen laut werden, höhere Getreidepreise zu fordern. Der Vorsitzende der rheinischen Landwirtschaftskammer hat neulich in der „Köln. Volksztg." seinem tiefen Bedauern Ausdruck gegeben, daß man die Preise in der Rheinprovinz um einige Mark erniedrigt habe, wo man in den Kreisen der Landwirtschaft allgemein eine Erhöhung der Preise erwartet habe. (Allgemeine Bewegung.) Daß

die Fleischpreise

hohe sein müssen, ist ganz selbstverständlich. Das übermäßige Abschlachten und die fehlenden Futtermittel sind der Grund dafür. Aber **ob die Preise wirklich so hoch sein müssen**, wie sie gegenwärtig sind, das **muß sehr bezweifelt werden.** Fleisch ist jetzt für große Teile der minderbemittelten Bevölkerung nur noch ein Leckerbissen geworden. Deshalb müssen umgehende Maßnahmen ergriffen werden. Die Frage der Höchstpreise für Vieh und Fleisch ist ohne Zweifel schwierig. Sie muß aber gelöst werden. Man führe auch sogenannte fleischlose Tage in der Woche ein. Vielleicht wird auch ein Verkauf der minderen Fleischteile an Minderbemittelte zu empfehlen sein.

Wenn wir so uns umblicken, so finden wir

überall Preissteigerungen ohne Ende.

Die Lebenshaltung ist ungemein verteuert worden. Den hohen Ausgaben stehen nicht die entsprechenden Einnahmen gegenüber. Weite Kreise der Bevölkerung haben heute bedeutend weniger Einkommen, als vor dem Kriege. Sie werden besonders schwer getroffen. Und wenn mir neulich schon ein Minister erklärte, daß auch er die Teuerung merke (Große Heiterkeit), wie wirkt die Teuerung dann erst bei den Leuten, die mit 1200—1500 Mark Einkommen oder noch weniger auskommen müssen? Schwer betroffen sind besonders die Kriegerfrauen, die jetzt mit erheblich geringeren Mitteln auskommen müssen. Nach den neuesten statistischen Angaben von Ende Juni dieses Jahres beträgt die

Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel gegenüber dem Vorjahre 65—70 Prozent.

(Bewegung.) Einige Zahlen will ich hier angeben. So sind die Preise für Erbsen um 302 Prozent, für Bohnen um 280, Linsen 300, Kartoffeln 50, Butter 35, Weizenmehl 45, Roggenbrot 48, Reis 260, Schweineschmalz 150 und sogar Roßfleisch um 43 Proz. im Preise gestiegen. Die Teuerung würde noch viel drückender sein, wenn nicht unsere klugen Hausfrauen sich in die neuen Verhältnisse so überraschend schnell gefunden hätten. Aber die klugen Hausfrauen, vor deren weisem Rat wir uns häufig beugen müssen, sind auch einmal sehr unklug gewesen. (Gelächter.) Damals, als sie zu Kriegsbeginn durch die übermäßigen Aufkäufe die Preise unsinnig in die Höhe getrieben haben. Vielleicht haben sie vielfach dabei auch im Auftrage ihrer Männer gehandelt, denn mir sind in den ersten Kriegstagen viele Männer begegnet, die schon mit dem Gespenst der Hungersnot rechneten.

Der Staat hat in letzter Zeit, um eine erschwingliche Lebensführung zu ermöglichen, noch mancherlei Eingriffe unternommen. Die Festsetzung der Höchstpreise für Reis und Zucker gehören in dieses Gebiet. Die

Festsetzung der Preise für Zucker

findet nicht ganz unseren Beifall, denn die Staffelung der Preise für Juni um 40, Juli um 80 Pfg. und August um 1,20 Mark hat ein Zurückhalten des Zuckers bewirkt. Die Zuckerfabriken haben glänzende Geschäfte gemacht. Ueberall sind die Prozente bedeutend erhöht worden. Auch die Beschlagnahme von Petroleum war notwendig, leider kam sie etwas zu spät. Durch die Festsetzung des Höchstpreises auf 32 Pfg. hat der Kleinhandel große Verluste gehabt, die vermieden werden konnten, wenn die Festsetzung eher erfolgte.

„Tüchtige Geschäftsleute"

sitzen auch in der Spirituszentrale. Während der Kriegszeit ist eine Erhöhung der Spirituspreise von 69 auf 100 Mark vorgenommen worden. Seit dem Jahre 1910 bezahlen wir den Spiritus doppelt so teuer. Hohe Preise sind auch für die neuen Kartoffeln zu zahlen.

Berliner Brief.

In der Berliner Zentral-Markthalle.

Mit einem der ersten Stadtbahnzüge fährt man frühmorgens aus dem stillen eleganten Westen nach dem lärmerfüllten volksreichen Osten der Reichshauptstadt. Die Wagen sind gedrängt voll von allerhand Leuten, die schon früh aufstehen mußten. Manche sitzen noch ganz benommen vom Schlaf in die Ecken gelehnt. Ein blasses, junges Fabrikmädel mit geröteten Augen ist dabei. Sie starrt zum Fenster hinaus, auf die gelblich sich färbenden Tiergartenbäume. Arbeiter mit Büchsen und Kannen, die ernst ihre Zeitung lesen, Landstürmer in vorgeschrittenem Alter, die von daheim kommen und irgendwo den Militärzug besteigen, um zur Front zurückzukehren. 25 Minuten währt diese Fahrt; der Zug hält in der Riesenhalle des Bahnhofs Alexanderplatz. Eine Flut von Menschen, Frauen und Männern, mit Kisten und Körben beladen, erstürmt den Zug. Das sind die Lebensmittelhändler aus den Vororten, die in der Zentral-Markthalle eingekauft haben und nun nach Hause fahren.

* * *

Wenn man von der Gontard-Straße aus kommt, scheint die Markthalle an dem riesigen Bahnhof Alexanderplatz angeklebt zu sein. Von weitem sieht sie kleiner aus als sie ist. Eine schmale Stirnseite mit einem Haupttor für die Wagen und zwei Seitentüren für die Fußgänger — verbirgt sie sich fast hinter einer Burg von Fahrzeugen aller Arten. Nur die Lastautos der früheren Jahre fehlen.

Riesengroße Stücke Schlachtfleisch liegen auf den Wagen, die sich vor der Markthalle stauen. Handkarren, selbst alte ausgediente Kinderwagen stehen dazwischen, voll Obst, Blumen, Gemüse, Fische. Männer in hemdärmeln eilen geschäftig einher, Frauen hasten, um ja nur für einige Pfennige billiger einzukaufen. In der engen Zufahrtsstraße lastet ein alles durchdringender Geruch, eine Geruchssymphonie von Geflügel, Wild und Fleisch, Gemüse, Fischen und Futter. Die Erinnerung an Zolas „Bauch von Paris" steigt auf.

* * *

Welche Ueberraschung, wenn man das Innere der Halle betritt! Wie ein Labyrinth dehnt sich der weite Bau und wächst tief in den Hintergrund, bis zur Kaiser Wilhelmstraße und darüber hinaus. Zahllos sind seine Gänge und Straßen, Gassen und Kanäle, eingesäumt von den Verkaufsständen. Wie eine Stadt ist die Halle. Wie ein schmuckloses zweckentsprechendes Warenhaus mit seinen Haupt- und Nebengalerien, mit den elektrischen Bogenlampen und den bunten Reklameplakaten. Die Menschen drängen sich hier wie Ameisen in einem riesigen Ameisenhaufen. Auf Schritt und Tritt rollen Wagen und Karren vorbei. Es ist ein ewiges „Vorsicht!"-Rufen der Lenker, ein fortwährendes zur Seite springen der anderen, ein vielfaudfältiges Stimmendurcheinander. Gänse schnattern, Frauen zanken, Männer scherzen; irgendwo surren Motoren und poltern Eisenbahnzüge über harte Schienen. In Säcken und Kisten liegen frische und gedörrte Gemüse, Obst, Eier, Butter und Kartoffeln; in Töpfen und Vasen stecken alle Blumen dieser Jahreszeit. Sie tragen ein Stück Poesie in diese Markthalle. Auf den Galerien leuchten weiße Hausgeräte, Leitern, Stangen, Bottiche, Koffer, Körbe.

Eine Unermeßlichkeit von Schätzen des Gartens, des Bodens und des Waldes, des Stalles und der Gewässer ist hier aufgestapelt. Landwirtschaft und Kleinindustrie feiern hier tägliche Triumphe. Angesichts dieser unübersehbaren, bedrückenden Reichhaltigkeit fällt einem so recht die Lächerlichkeit des englischen Aushungerungsplans ein. Was sind das für Schätze, die die Umgebung, die Mark, das Land täglich hier ausspeien! Berlin, Deutschland in Hungersnot? Englische Blockade? Hier ist Ueberfülle und Ueberfluß, und es fragt sich nur, ob dieser Ueberfluß und diese Ueberfülle auch in Londoner und Pariser Hallen ist . . .

* * *

Etwas aus den „Geheimnissen" der Berliner Zentral-Markthalle: Die Preise der hier zum Verkauf gelangenden Lebensmittel sind im Verhältnis zu den Stadt- und Landpreisen, selbst zu den Preisen des Auslandes auffallend billig.

Diese Halle bezieht aus allerlei Ländern Waren: Aus Ungarn wöchentlich vier bis fünf Waggons Eier. Aus Schweden und Dänemark Fleisch. Aus Belgien und Holland Obst und Gemüse. Die Beziehungen der Zentral-Markthalle sind trotz des Krieges international, und das ist nicht das schlechteste Zeichen jener Stärke, mit der Deutschland diesen Krieg führt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausgrabung einer römischen Flottenstation.

Beim Bau der jetzigen Forts Wechten an der Wecht in Holland stieß man in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf mehrere römische Funde aus der Augusteischen Zeit. Im Anschluß daran erhob sich in der wissenschaftlichen Welt eine ziemlich bewegte Aussprache über die Bedeutung dieser römischen Niederlassung, und bereits damals wurde die Meinung laut, daß man es hier vielleicht mit einer römischen Flottenstation zu tun habe, die vielleicht die Operationsbasis für die Meereszüge des Germanicus und Drusus gewesen sei. Doch konnte diese Ansicht nicht durch Funde belegt werden. Dieser Nachweis ist nun vor kurzem dem Leidener Forscher Holwerda gelungen, der die Ergebnisse seiner Ausgrabungen soeben im Trierer „Römisch-germanischen Korrespondenzblatt" veröffentlicht. Er konnte zunächst die Ueberreste eines römischen Kastells aus dem ersten Jahrhundert unzweifelhaft feststellen. Dieser Bau ist wahrscheinlich erst in der flämischen Zeit zerstört worden. Ob, wie Holwerda annimmt, noch mehrere Kastelle vorhanden sind, wird sich erst aus größeren Nachforschungen, die nach dem Kriege weitergeführt werden sollen, ergeben. Ganz besonders wichtig ist jedoch der Nachweis, daß hier tatsächlich eine Flottenstation bestanden hat. Es wurde nämlich bei jüngsten Militärarbeiten ein merkwürdiger Altar ausgegraben, aus dessen Inschrift hervorgeht, daß ein Schiffskapitän der römischen Flotte dort geamtet hat. Es handelt sich also um einen Weihungsaltar für Schiffe. Eine ähnliche Station hat bekanntlich auch in Alteburg bei Köln bestanden. In Holland selbst sind nur noch bei Nymwegen Augusteische Funde gemacht worden. Wahrscheinlich haben die Römer die Wecht, die bei Wechten aus dem Rhein in den Flevosee führte, als Seeweg nach Deutschland benutzt.

Ausstellung von Werken des 19. Jahrhunderts in Leipzig. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Der Leipziger Kunstverein beabsichtigt, das Winterhalbjahr mit einer Ausstellung aus Leipziger Privatbesitz zu eröffnen. Im Anschluß an das ähnliche Unternehmen im Vorjahre, welches die alten Meister bis zum 18. Jahrhundert umfaßte, sollen nunmehr Werke aus der Zeit von 1800 bis 1880 ausgestellt werden. Die Ausstellung soll am 19. Sept. eröffnet werden und Oelgemälde, Aquarelle, Pastelle, Miniaturen, bildmäßige Zeichnungen und Skulpturen umfassen. Ebenso wie die beiden Ausstellungen alter Meister im vorigen Jahre zeigten, daß sich im Leipziger Privatbesitz eine weit größere Anzahl zum Teil unbekannter Meisterwerke aus alter Zeit befand, als man angenommen hatte, so wird auch erwartet, daß die bevorstehende Ausstellung von den Leipziger Familien sehr reich beschickt werden wird.

Die Bayreuther Festspiele. Wie die Verwaltung der Bayreuther Bühnenfestspiele der „München-Augsburger Abendzeitung" mitteilt, können, solange der Krieg dauert, keinerlei Bestimmungen über die kommende Spielzeit getroffen werden. Nach Beendigung des Krieges wird das Programm rechtzeitig erscheinen. Alle anders georteten Mitteilungen beruhen auf Vermutungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150817033/fragment/page=0001

Wir alle wissen, daß jeder Krieg teure Zeiten mit sich bringt. Aber wir sehen auch, daß Kräfte am Werke sind, aus den teuren Zeiten noch für sich übermäßige Gewinne herauszuschlagen. (Allgemeines „Sehr richtig!") Das sind Leute, die vielfach mit dem Kaufmannsstande nichts zu tun haben. Sie betreiben ein eigendes Gewerbe. Man kann sie mit den Hyänen des Schlachtfeldes vergleichen. (Großer Beifall.) Von ihnen werden Reichtümer auf Reichtümer gehäuft, während ein großer Teil ihrer Volksgenossen darben muß. An diesem sündhaften Geld kleben die Tränen Hunderttausender. (Sehr richtig.) Die können auch nicht abgewaschen werden durch hohe Spenden, die für gemeinnützige Zwecke etwa bereitgestellt werden. Alle Leute, die jetzt aus der Not des Volkes große Reichtümer ansammeln, indem sie die Preise der Lebensmittel ins Ungemessene schrauben, sollten der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden. Sie sind nicht wert, den Namen Deutscher zu tragen. (Stürmische Zustimmung.) Nun fragen wir uns, ist denn dagegen nichts zu machen? Wir haben doch noch ein Strafgesetzbuch. Der § 263 gegen Betrug und der § 302a gegen gewerb- und gewohnheitsmäßigen Wucher bieten eine gute Handhabe zum Eingreifen. Die Generalkommandos in Süddeutschland waren die ersten, die Front gegen diesen Wucher machten und energische Maßnahmen trafen. Die norddeutschen folgten nach und jetzt bietet ja auch die Bundesratverordnung vom 23. Juli eine gute Handhabe zum Einschreiten. Besonders schneidig ist hier die sächsische Regierung vorgegangen. Sie hat die Polizeiorgane angewiesen, den übermäßigen Gewinnen nachzugehen und mit unerbittlicher Schärfe alles zur Anzeige zu bringen, was ermittelt werden kann.

Die Strafen, die für diesen Wucher festgesetzt sind, scheinen, uns noch zu niedrig.

Es müssen höhere Freiheitsstrafen festgesetzt werden, die daneben auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkennen. Eine Vermögensbeschlagnahme muß ebenfalls als Abschreckungsmittel wirken. Und dann wird hoffentlich die Kriegsgewinnbesteuerung das übrige dazu beitragen, daß die Wucherer gehörig zur Steuer herangezogen werden. Während wir so die Auswüchse mit aller Schärfe geißeln müssen, ist es aber falsch und ungerecht, die Vorkommnisse einem ganzen Stande zur Last zu legen. Es wäre traurig, wenn innerhalb unseres Handels die Geschäftsmoral durch sie gesunken wäre. Ich nehme den deutschen Handel und die Gewerbetreibenden ausdrücklich hier in Schutz gegen die Angriffe, die gegen sie in ihrer Gesamtheit gerichtet werden. Es besteht keine Veranlassung, an der Redlichkeit des deutschen Kaufmanns zu zweifeln. Die große Masse unserer Geschäftsleute verurteilt selbst das Gebaren jener Leute, die ihrem Stande, wie der Handelsminister in seinem Erlaß ganz richtig sagt, nur die tiefsten Wunden schlagen und ihm zur Unehre gereichen. Die Redlichkeit des deutschen Kaufmanns hat den Weltruf des deutschen Handels überall begründet. Und auch im Kleinhandel kann man nicht schlechthin von einer Bewucherung reden, denn auch dieser Zweig des Handels durchlebt gegenwärtig schwere Zeiten. Und wie sehr sich die Kaufmannschaft gegen den Wucher wehrt, geht ja aus den Beschlüssen dieser Körperschaften und den Eingaben an die Parlamente hervor, denn man fordert allgemein Höchstpreise der notwendigsten Lebensmittel sowohl für den Groß- als auch für den Kleinhandel. Hätte die Regierung schon beizeiten diesem Verlangen entsprochen, so würden jetzt diese Verdächtigungen nicht Platz gegriffen haben. (Allgemeines „Sehr richtig!") Manches kann ja jetzt noch nachgeholt werden. Man setze zunächst

Höchstpreise für Hülsenfrüchte

fest und nehme sich dabei Ungarn zum Beispiel, was 50 Mk. festgesetzt hat, während bei uns nach einem mir vorliegenden Berichte der Leipziger Handelskammer von den Erzeugern schon 100 bis 105 Mk. gefordert wurden. (Allgemeine Bewegung.) Und dann setze man die Höchstpreise für Kartoffeln zeitig genug fest auf Grund von Bestandsaufnahmen. Leider ist mir aus einem Nachbarort schon mitgeteilt worden, daß

seit ein paar Wochen neue Kartoffeln an die Schweine verfüttert

werden. Die Kartoffeln müssen einen erschwinglichen Preis bekommen. Aus alledem sehen wir, daß eine großzügige Abhilfe nur vom Staat geschehen kann. Er richte sein Augenmerk namentlich auch auf die Ringbildungen, die jetzt allenthalben stattfinden, damit wir nicht amerikanische Verhältnisse bekommen, nach denen uns wahrlich nicht gelüstet. (Allgemeine Zustimmung.)

Manches muß aber auch von den Städten geschehen. Eine große Reihe von Städten ist in dieser Beziehung vorbildlich gewesen, so z. B. Straßburg mit der Milch- und Zuckerversorgung. In Halle haben wir bis jetzt wenig gehört. Allerdings hat Halle Kartoffel- und Fleischverkauf eingerichtet gehabt. Aber es hätte doch noch mancherlei geschehen müssen. In der Kriegsfürsorge ist Halle allen Städten vorbildlich geworden. Wir hoffen, daß es sich auch diesen Rang in der Ernährungsfrage sichert. (Zustimmung.) Wir haben ja eine

Teuerungskommission,

sie führt aber, wie mir scheint, das Dasein des Blümchens, das im Verborgenen blüht. (Große Heiterkeit.) Sie mag wichtige Beratungen gepflogen haben, nur haben wir davon, im Gegensatz zu anderen Städten, recht wenig gehört. Wozu diese Heimlichtuerei? Wir hoffen, daß nach diesem langen Schweigen jetzt Taten folgen werden. **In der Teuerungskommission müssen auch die Konsumenten noch mehr vertreten sein.** Man nehme Vertreter der Kaufmannschaft und des Handwerks, der Privatangestellten und der Beamten, die nicht an dem Lebensmittelhandel beteiligt sind. Solche Kräfte gibt es in unserer Stadt genügend. Man wende sich nur an die maßgebenden Organisationen und man wird Vorschläge genug bekommen. Die neue Magistratsordnung, die am Sonnabend herausgekommen ist, will ohne Zweifel die Marktverhältnisse bessern. Ob mit diesen Maßnahmen die Besserung gründlich erreicht wird, scheint mir aber sehr zweifelhaft. Jedenfalls begrüßen wir die Anordnung des Magistrats, daß erst von 10 Uhr ab der Verkauf an Händler stattfinden darf. (Zuruf: Sie haben schon heute gekauft! — Zurufe und Heiterkeit.) Es ist allerdings die Gefahr vorliegend, daß außerhalb der Stadtgrenzen schon der Verkauf an die Händler stattfinden wird, denn leider enden ja an den Toren der Stadt Halle auch die Machtbefugnisse des Magistrats. Ebenso ist der Verkauf in den Straßen durchaus anerkennenswert. Wir wollen also die Wirkung der neuen Verordnung nicht überschätzen, sondern erst einmal abwarten. Wirksamer wird aber sein,

Höchstpreise für Obst und Gemüse festzusetzen.

Dabei komme ich auf den Gedanken, daß die Stadt Halle, um eine Abwanderung des in großen Massen in unmittelbarer Nähe unserer Stadt erzeugten Obstes und Gemüses zu verhindern, dazu übergehen wird, eine Großhandelsmarkthalle zu errichten. Dann wird ein Teil der Händler, der jetzt in Leipzig seine Ware bequemer loswerden kann, sicher bei solch geordneteck Verhältnissen den hallischen Markt aufsuchen. Daneben muß aber auch eine scharfe polizeiliche Ueberwachung stattfinden. Ich gehöre gewiß nicht zu den Leuten, die gern nach der Polizei rufen, sondern bin der Meinung, daß die Polizei manchmal mit ihren Eingriffen in die Freiheit der Bürgerschaft zurückhaltender sein könnte. Aber angesichts der hohen Preise, der Bewucherungen des Publikums, muß nach der Polizei gerufen werden. Wir haben noch nichts davon gehört, daß in Halle im Gegensatz zu anderen Städten Anzeigen wegen Wuchers erfolgt sind. Hier muß die Polizei ihren Schutz ausüben, alle Uebervorteilungen müssen verfolgt werden. Sehr energisch geht hier der Magistrat von Magdeburg vor. Dieses Vorgehen kann dem hallischen Magistrat zur gefälligen Nachahmung bestens empfohlen werden. Man beschäftige sich eingehend mit der Frage der Höchstpreise auch für andere Erzeugnisse, als da sind Butter, Eier und dergl. mehr. Wenn bei der Festsetzung von Höchstpreisen gesagt wird, es könnte eine Abwanderung nach anderen Orten stattfinden, so kommt es zunächst auf einen Versuch an. Was andere Städte getan haben, und zwar mit gutem Erfolge, kann doch die Stadt Halle auch einmal versuchen. (Allgemeine Zustimmung.)

Letzten Endes kann ja auch die Stelle angegangen werden, die jetzt alles machen kann, das Generalkommando

wird sich gewiß nicht ablehnend verhalten und auf Verlangen ähnliche Maßnahmen treffen, wie sie der kommandierende General des 8. rheinischen Armeekorps soeben getroffen hat. Dort sind Preise für eine Reihe von notwendigen Lebensmitteln festgesetzt worden und gleichzeitig ist die Verfügung getroffen worden, daß eine Ausführung dieser Lebensmittel über einen bestimmt bezogenen Kreis nicht erfolgen darf. Wenn das geschehen wird, werden wir angemessene Preise haben. (Allgemeine Zustimmung.) Und dann setze man neben der Teuerungskommission noch Ausschüsse für die wichtigsten Lebensmittel ein, wie das jetzt seitens der Stadt Berlin geschehen ist. Unabhängig davon sollte der Magistrat unter Hinzuziehung geeigneter Personen sich an die Ausarbeitung einer Denkschrift machen, in welcher klargestellt wird, wie es möglich ist, daß die Stadt Halle von allen Großstädten so teure Preise der notwendigsten Nahrungsmittel hat. Die Geschäftswelt wird sich gewiß mit einem solchen Vorgehen einverstanden erklären können, denn es bietet ihr Gelegenheit, sich zu rechtfertigen. (Zustimmung.) Nicht außer acht zu lassen wird ja dann für den kommenden Winter auch der städtische Verkauf von Lebensmitteln sein; bei dem Vertrieb dürfen natürlich nicht falsche Praktiken angewandt werden. So verlangte neulich eine Großstadt, daß derjenige, der ein paar armselige Heringe für einen gerade nicht geringen Preis kaufen wollte, erst 10 Pfund Kartoffeln erstehen mußte. So lautete die Bekanntmachung an den Säulen. Als aber im Winter ein Seifenhändler verlangte, daß derjenige, der Petroleum haben wollte, auch Seife kaufen müßte, da schrie man nach der Polizei. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht immer dasselbe. (Zustimmung.) In dieser teuren Zeit zeigt sich so recht, daß die Städte gut beraten waren, die ihre landwirtschaftlichen Betriebe in Selbstbewirtschaftung übernommen hatten. Die glänzendsten Beispiele dafür liefern uns Berlin, Ulm und Magdeburg. Die Stadt Halle muß sich künftig sehr überlegen, ob sie das nicht auch tun soll. Sie könnte dann in gewissem Sinne preisregulierend wirken, namentlich bei Milch, Kartoffeln und Gemüse.

Ein schwereres Versäumnis

hat sich nach meinem Dafürhalten der Magistrat zuschulden kommen lassen, indem er die Vorschläge des Saalkreises, des Kreises Delitzsch und Merseburg zur Bildung eines Kommunalverbandes mit Selbstbewirtschaftung nicht angenommen hat. Diese Selbstbewirtschaftung hätte den großen Vorteil gehabt, daß das in diesen Kreisen geerntete hochwertige Getreide nicht erst der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellt werden mußte, sondern zunächst für die Versorgung in dem Kommunalverbande gebraucht werden konnte. Daneben wäre auch vielleicht eine Einwirkung auf die Fleischpreise erzielt worden, denn die großen Quantitäten von Kleie, die das Aufmahlen ergeben hätte, wären dem Kommunalverbande zugute gekommen. Wir hätten dann erstklassiges Mehl zur Brotbereitung zur Verfügung gehabt und brauchten nicht mit dem minderwertigen Mehle der Provin Posen vorlieb zu nehmen. Aber auch eine ziemliche Summe von Spesen wäre erspart worden, so daß mit Recht angenommen werden kann, daß die Selbstbewirtschaftsverbände das Brot billiger liefern können als die übrigen. Die Stadt Magdeburg ist hier vorsichtiger gewesen. Sie hat einen Selbstbewirtschaftungsbezirk gegründet und macht bekannt, daß nun besseres und billigeres Brot nach der neuen Ernte geliefert werden kann. Gewiß hätte die Selbstbewirtschaftung einige Arbeit gebracht, aber daran durfte der Plan nicht scheitern. Schließlich hätte auch der Großkommunalverband die Arbeit übernehmen können. Die günstige Gelegenheit ist nun leider verpaßt, denn am 1. August ist die Frist zur Gründung derartiger Selbstbewirtschaftungsverbände abgelaufen. Wenn der Magistrat nicht stichhaltige Gründe anführen kann, die ihn veranlaßt haben, den Vorschlägen nicht beizutreten, so kann ihm tatsächlich der Vorwurf, die Bürgerschaft geschädigt zu haben, nicht erspart bleiben. (Zustimmung.)

Neben den vorgeschlagenen Maßnahmen möge die Stadt ihren Einfluß beim Deutschen Städtetag geltend machen, damit dieser großzügige Maßnahmen von der Regierung verlangt. Auch mit den größeren Nachbarorten wird sich manches Ersprießliche leisten lassen. Der preußische und bayerische Städteverband wollen ja nach dieser Richtung vorgehen. Kurzum:

aus dem Stadium der Erwägungen müssen wir endlich herauskommen.

(Großer Beifall.) Es ist die höchste Zeit, man täusche sich nicht über die Volksstimmung. Vorkommnisse in anderen Orten sind ein sprechender Beweis. Gewiß verurteilen wir die Ausschreitungen des Publikums, aber wir sehen in ihnen den elementaren Ausdruck des Volksunwillens. Deshalb nehme man Rat, woher er auch kommen möge. Wer Ohren hat, zu hören, der höre. Die Zeit des Ausspielens von Gegensätzen, die Zeit der Kompetenzbedenken ist jetzt vorbei. Man schrecke nicht vor Arbeit zurück. Gewiß sind die Aufgaben schwierig, aber Schwereres haben wir zum Staunen der übrigen Welt bewältigt. Wie draußen im Felde muß Alles zusammenstehen, um den Feind niederzuringen; so wollen wir es auch hier in ehrlicher Arbeit tun. In dem ungeheuren Ringen müssen wir uns bestreben, die Lasten zu mildern, dem Volke muß eine anständige Ernährung zu erschwinglichen Preisen gewährleistet werden. Diese Aufgabe zu lösen ist des Schweißes der Edlen wert. Wer wollte nicht für sein Teil daran mitwirken und mitwollenden helfen, was das starke deutsche Schwert und die unvergleichliche deutsche Tapferkeit errungen haben. Kleinliche Sonderinteressen müssen jetzt zurücktreten. Noch mehr als in Friedenszeiten ist jetzt das Wohl der Gesamtheit das oberste Gesetz. (Großer anhaltender Beifall.)

Herr Stadtv. Herzfeld dankt als Vorsitzender der Fortschrittl. Volkspartei dem Redner für die Ausführungen und schließt an, daß gerade diese mächtige Kundgebung, wie sie der heutige Abend sei, die fortschrittlich gesinnten Stadtverordneten in ihrem Kampfe gegen die Teuerung, der durch die heutige Interpellation in der Stadtverordnetenversammlung eröffnet worden sei, stärke. Eine Regelung der Marktpreise ist notwendig. Zurzeit finden auch Verhandlungen mit einer großen Nachbargemeinde statt, um in beiden Städten durch Preisregulierung einheitliche Lebensmittelpreise zu erzielen.

In der nunmehr folgenden Aussprache, die zum Teil sich recht lebhaft gestaltete, sprach zuerst Herr Dönau, Vorsitzender des Vereins der Materialwarenhändler, der betonte, daß die Engrosfleischer und Engroshändler an der Teuerung schuld seien und zum Teil ganz ungerechtfertigte Gewinne, 70—100 Mark Reingewinn bei 100—150 Kilo Fleisch, erzielten. Die Detaillisten sollten direkt von den Produzenten kaufen, denn nur der Zwischenhandel verteuere die Lebensmittel in solchem Maße. (Beifall.)

Dagegen wendet sich Herr Schumann, der den Kommunalbehörden den Vorwurf macht, durch Selbsteinkauf von Lebensmitteln dem Handel Konkurrenz zu machen. Wenn die Stadt heute Lebensmittel zu billigerem Preise verteile, so müßte das daraus sich ergebende Defizit später durch desto höhere Steuern wieder wettgemacht werden. Eine tatsächliche Verbilligung werde durch Ausschaltung des Zwischenhandels nicht erreicht. (Starke Unruhe.)

Herr Chefredakteur Dyck betonte, daß niemand daran denke, den Handel auf diesem Gebiete auszuschalten, daß vielmehr die Stadt nur eingreifen solle, wenn die Ware überteuert und ungerechtfertigt hohe Preise gefordert würden. Die Lage des Kleinhandels sei sicher keine rosige, dieser verteuere die Lebensweise entschieden nicht. Gegen Auswüchse müsse aber von Seiten des Staates und der Stadt mit größter Strenge vorgegangen werden. (Beifall.)

Herr Hobbe schiebt die Schuld an der Teuerung zum Teil den Hausfrauen zu, die sich trotz der hohen Preise vom Kauf nicht abhalten ließen. Die Hausfrauen sollten einfach nicht einkaufen, dann würden die Preise bald herabgehen. Stürmische Heiterkeit erzielt der Redner, dessen Ausführungen recht beifällig aufgenommen wurden, als er auf seine eigenen Erfahrungen dabei verweist.

Zum Schluß ergriff der Referent Herr Landtagsabg. Delius nochmals das Wort: Durch zeitweiligen Verzicht auf gewisse Lebensmittel, wie es der Vorredner geraten hat, ließe sich vielleicht auch eine gewisse Preisregulierung erreichen. Herr Schumann sei ein schlechter Anwalt des Handels; hier werde nicht gegen den ehrlichen Handel gekämpft, sondern nur gegen gewisse Auswüchse. Es gelte jetzt dagegen aufzutreten; die Stimmung des Volkes müsse beachtet werden. Es sei zu hoffen, daß auch in Halle bald etwas Positives geschehe. Wir müssen auch weiterhin einig bleiben, wir dürfen uns nicht durch gegenseitige Vorwürfe schwächen, damit die große Aufgabe der Ernährung auch wirklich gelöst werden kann. Nur so kann der große Krieg mit einem Sieg auf allen Gebieten enden.

Aus dem Stadtparlament.

Die Teuerung in Halle.

Eine Interpellation über die Teuerung sicherte der gestrigen Sitzung ein über das Alltägliche hinausgehendes Interesse. Elf liberale Stadtverordnete richteten gemeinsam an den Magistrat die Frage, welche Maßnahmen er zu tun gedenke, um die in Halle ganz ungewöhnlich hohen Lebensmittelpreise auf ein vernünftiges Maß herabzudrücken.

Die Sache kam gestern noch nicht zur endgültigen Beratung, da Herr Oberbürgermeister Dr. Rive, der die Anfrage selbst beantworten will, dienstlich verhindert war. Aber man erfuhr doch aus den Ausführungen des Magistratsdezernenten Herrn Stadtrat Hertel, daß der Magistrat das Problem nach Möglichkeit zu lösen gewillt ist. Auch daran ist bereits gedacht worden, vielleicht mit Leipzig zusammen ein Interessengebiet festzulegen und gemeinsam Höchstpreise einzuführen. Für Halle wäre allein das schon eine Besserung, wenn wir hier für Gemüse usw. Preise als Höchstpreise festgesetzt bekämen, die in Leipzig ohne behördliche Maßnahmen längst gang und gäbe sind. Und dabei handelt es sich in Leipzig um Gemüse, das vor den Toren Halles: in Reideburg und Diemitz, gebaut wird! Eine kuriose, nicht wegzuleugnende Erscheinung, für die eine plausible Erklärung noch durchaus fehlt.

Im Rahmen der Debatte wird man sich dann am nächsten Montag auch mal über die gestern von Herrn Stadtv. Herzfeld mit Nachdruck aufgeworfene Tatsache aussprechen können, warum denn bei allgemeiner Teuerung gerade Halle regelmäßig noch eine Extrateuerung haben muß. Dieses beklagenswerte Faktum ist wiederholt auch von amtlicher Seite aufgezeigt worden; hoffentlich wird dafür mal die Ursache gefunden, damit man sie beseitigen kann! —

Sonst sei aus der Sitzung noch als erfreuliche Kunde die Mitteilung des Herrn Stadtbaurat Lammers hervorgehoben, daß unser städt. Hallenschwimmbad Mitte Oktober dem Betrieb übergeben wird.

*

In der geschlossenen Sitzung wurde dem Ankauf des Grundstücks Kleine Steinstraße 1 zugestimmt. Sodann genehmigte man die Pensionierung des Magistratssekretärs Jungmann und setzte das Witwengeld für Frau Bürgermeister v. Holly fest. Zu Armenpflegern wurden gewählt Magistratsassistent Schulze, Ingenieur Walther und Kaufmann Schlereth.

Erregte Szenen auf dem Wochenmarkt.

Zahlreicher als sonst eilten heute früh die hallischen Hausfrauen zum Wochenmarkt. Mit besonderen Hoffnungen kamen sie; war doch heute der erste Tag, wo die bekannte Verordnung unseres Magistrats in Geltung trat, daß im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150817033/fragment/page=0002

Interesse der Verbilligung der Lebensmittelpreise Händler erst von 10 Uhr ab Waren einkaufen dürfen. Aber die Erwartungen wurden enttäuscht; es zeigte sich, daß der größere Teil der Produzenten gar nicht den Wunsch hat, mit dem Verbraucher direkt in Verkehr zu treten. Die Landleute, die Butterfrauen, die Gemüsehändler usw. hielten ihre Waren zurück; sie verbargen nach Möglichkeit ihre Vorräte. Die Hausfrauen erhielten immer und immer wieder den Bescheid: „Es ist heute nichts da. Butter haben wir nicht" usw. Das wurde schließlich selbst den Geduldigsten zu bunt; eine starke Erregung zog in die Gemüter und schließlich griff man zur Selbsthilfe. Eine resolute Bürgersfrau, die sich nicht mehr länger durch das offensichtliche Anlügen verhöhnen lassen wollte, öffnete mit rascher Hand die Körbe, Fässer und sonstigen Behälter, und siehe da! sie waren dicht gefüllt mit Stücken Butter. Die gemeine Handlungsweise der Butterfrauen empörte natürlich die Hausfrauen aufs äußerste; zornige Worte fielen, so daß es den Butterfrauen sicherer erschien, sich schleunigst mit ihren Waren davon zu machen. Dabei machten sie die gleiche Erfahrung wie jetzt die Russen: sie mußten manche Püffe hinnehmen.

Auch nach der Richtung der Preisbildung enttäuschte der heutige Markt völlig: Die Landleute nahmen dieselben Preise, wie man sie von den Händlern zu hören gewohnt ist. So kostete Butter das Stück 1,10 Mk.

Auch das war ein Mißstand, daß sich die Händler, gewohnt, auf den Wochenmärkten die Herren zu spielen, an das 10 Uhr-Verbot des Magistrats nicht kehrten. Schon lange vor 10 Uhr entwickelte sich zwischen den Hökern und den Leuten vom Lande, die mit Gemüse, Obst usw. zur Stelle waren, ein reges Geschäft. Die Händler nahmen die Kiepen und Körbe voll Waren an sich und hatten zum Teil noch höhnische Redensarten, wenn das Publikum sich einmischte. Als ein Schutzmann um ½10 Uhr in einem Falle von einer Hausfrau zum Einschreiten aufgefordert wurde, erhielt er einfach den Bescheid: „Die Ware ist bestellt!" Damit gab der Beamte sich zufrieden.

Das eine — wenn es Kundige nicht schon gewußt hätten — hat der heutige Wochenmarkt gelehrt: Zwischen Landleuten und Händlern besteht ein ungeschriebener Vertrag, ein Ring zum Schaden der Käufer. Es wird sehr festen Durchgreifens unserer Behörden bedürfen, um die Bürgerschaft in Schutz zu nehmen und auf dem Wochenmarkt bessere Verhältnisse zu schaffen. Heute hatten die Hausfrauen nicht den Eindruck, als ob ihnen von den dort amtierenden Polizeiorganen die nötige Hilfe würde. Die Schutzleute waren zwar gewiß im Recht, wenn sie nicht dulden wollten, daß die Marktleute für ihr herausforderndes Gebaren Prügel bekamen, solche Selbsthilfe ist nicht erlaubt; aber andererseits haben die Polizeibeamten die Pflicht, bei Verstößen gegen das 10 Uhr-Verbot einzuschreiten, und dürfen sich nicht mit den handgreiflich unwahren Ausreden der Händler: „Die Ware ist bestellt" zufrieden geben. Da wird sich ja wohl noch durch die nötigen Instruktionen Besserung schaffen lassen.

Haushaltungskurse für schulentlassene Mädchen.

An der städtischen Handels-, Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen, Schulhaus Mittelschule an der Klosterstraße, sind Haushaltungskurse eingerichtet worden, deren Besuch heranwachsenden Töchtern aller Berufsstände dringend zu empfehlen ist. Die Kurse sind halbjährig und bilden zur Führung eines bürgerlichen Haushalts aus. Der Unterricht umfaßt: Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Waschen, Plätten, Nahrungsmittellehre, häusliche Buchführung, alle im Haushalt vorkommenden Reinigungsarbeiten, z. B. Reinigen der Küchengeräte, Scheuern des Holzzeuges, Reinigen der Metalle, Behandlung der Fußböden, Putzen der Fenster, täglicher Aufwasch usw.

An 3 Vormittagen in der Woche findet je 5 Stunden hindurch Kochunterricht statt. Zu diesen 15 Stunden kommen noch an zwei Nachmittagen je 3 Stunden Waschen und Plätten und 3 Stunden Buchführung und Kochlehre, jeder Kursus hat demnach 24 Wochenstunden. Jedes Halbjahr weist 60 Kochtage auf, jedesmal werden neue Gerichte gekocht. Auf diese Weise erlernen die Schülerinnen die Zubereitung von 60 verschiedenen Mittagessen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Schülerinnen die von ihnen hergestellten Gerichte selbst verzehren und demnach 2mal wöchentlich eine gut zubereitete Mittagsmahlzeit unentgeltlich in der Schule erhalten. Zu den Waschstunden bringen sich die Schülerinnen ihre eigene Wäsche mit (Leib-, Tisch- und Bettwäsche), um daran die sachgemäße Behandlung der Wäsche zu erlernen. Die dabei nötigen Seifen und Reinigungsmittel liefert die Schule unentgeltlich, die Schülerinnen nehmen die Wäsche fertig gerollt und geplättet wieder mit nach Hause. Außerdem erlernen sie das Glanzplätten an Oberhemden, Herrenkragen und Manschetten, das Beseitigen von Flecken aller Art, das Reinigen von Lederhandschuhen, das Auffärben von Stoffen usw.

Das Schulgeld für einen Kursus beträgt 80 Mk. Für auswärtige Schülerinnen werden 25 Proz. mehr erhoben. Im Falle der Bedürftigkeit kann Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes gewährt werden. Anträge sind an den Schulvorstand zu richten.

Auf Wunsch können neben dem Besuch eines Haushaltungskursus andere gewerbliche Fächer — Handarbeiten, Maschinen- und Wäschenähen, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeiten, Zeichnen und Malen, sowie allgemein bildende Fächer — belegt werden. Das Winterhalbjahr beginnt am 14. Oktober 1915. Anmeldungen sind möglichst bald, spätestens jedoch bis zum 15. September bei der Schulvorsteherin Frau Gehrts-Wildhagen im obengenannten Schulhause zu bewirken.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse für unsern stellvertretenden Kommandierenden General. Dem stellvertretenden Kommandierenden General des 4. Armeekorps, General der Infanterie Frhrn. v. Lyncker, à la suite des Luftschifferbataillons, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt am 2. August wegen hervorragender Tapferkeit der Kriegsfreiwillige Paul Deutschbein, Sohn der Witwe Alwine Deutschbein, Schloßberg 1.

Dem Feldwebel der Landwehr Karl Schuchardt, Mitinhaber der Firma Stubbach & Schuchardt hier, wurde das Eiserne Kreuz bei Erstürmung der Höhe 285 verliehen. Kurze Zeit darauf wurde er zum Offizier-Stellvertreter ernannt.

Das Eiserne Kreuz hat der Unteroffizier und Offiziersaspirant Gerichtsassessor Dr. jur. Schütz, Füsilier-Regt. 36, auf dem Schlachtfelde vom Regts.-Kommandeur überreicht bekommen.

Das Bühnenbild des hallschen Stadttheaters wird sich im kommenden Spieljahr in neuem schmucken Gewande zeigen. Nach Angaben des Direktors Leopold Sachse wurde ein neuer Rundhorizont eingebaut, der, in neuartiger Weise ausgeleuchtet, wirklich das Bild des unbegrenzten Himmels in allen seinen Stimmungen widerspiegeln soll. Die Ausmessungen des neuen Horizonts sind ganz gewaltige. Auf diese Weise wird selbst den Besuchern der Vorbühnenlauben der störende Blick „hinter die Kulissen", der früher unvermeidlich war, genommen. Eine Anzahl neuer Innenräume aller Gattungen ist angefertigt worden, die besonders im modernen Schauspiel und Lustspiel Verwendung finden sollen. Durch bauliche Veränderungen des Musikraums, die gleichzeitig wesentliche klangliche Verbesserungen erzeugen, sowie der Bühnenrampe werden die Hindernisse, die früher den Besuchern der Mittelplätze in den ersten Reihen das Bühnenbild störten, beseitigt. Daher dürften diese Plätze, die bisher nur ungern gekauft wurden, bald zu den gesuchtesten zählen.

Invalidenversicherungsbeiträge für ausländische Arbeiter. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Arbeitgeber, die in ihren landwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben im 1. Halbjahr 1915 polnische Arbeiter österreichischer Staatsangehörigkeit (Galizier) beschäftigt haben, ein Verzeichnis dieser Arbeiter an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt in Merseburg einzureichen haben. Dagegen sind russische Staatsangehörige für die Dauer des Krieges versicherungsfrei, und es sind keinerlei Beiträge für sie zu entrichten. Es bedarf also auch nicht der Einreichung einer Nachweisung der russischen Arbeiter an die Versicherungsanstalt.

Billiges Fleisch gibt es seit einiger Zeit am Mittelrhein. So wurden uns aus Mainz und Rheinhessen Rindfleischpreise von durchschnittlich 90 Pfg. für das Pfund gemeldet. Jetzt liegen uns im Kobl. Gen.-Anz. Anpreisungen vor, wonach in Koblenz Fleischergeschäfte Rindfleisch zum Kochen zu 80 Pfg., zum Braten zu 85 Pfg., Kalbfleisch zu 85—90 Pfg. anbieten. Gehacktes kostet 1 Mark, Fleischwurst ebenfalls 1 Mark. Und Halle?

Achtung, Hausfrauen. Morgen, Mittwoch, finden um 4 Uhr nachm. resp. 8 Uhr abends im „Weißen Roß" 2 große Waschvorträge statt, verbunden mit Schauwaschen. Es wird vorgeführt die neueste mit Preßluft und Saugkraft waschende Vakuum-Waschmaschine.

„Iphigenie" im Freilichttheater an der Saale. Die mit so vielem Beifall am vorigen Donnerstag aufgenommene Aufführung von Goethes „Iphigenie" soll, vielfachen Wünschen entsprechend, am Donnerstag, den 19. August, nachm. 4½ Uhr wiederholt werden; es sind zu dieser Aufführung auch Schülerkarten zu 80 Pf. u. 55 Pf. in den bekannten Zigarrengeschäften und an der Kasse zu haben. Die Besetzung ist dieselbe wie bei der ersten Aufführung.

Bad Wittekind. Auf das morgen, Mittwoch, abend 8¼ Uhr stattfindende Benefiz für den Kapellmeister Fritz Volkmann, das als Sinfonie-Konzert unter Mitwirkung von Alma Glocker-Dortmund, Doreluise Meiling, Kammersänger Franz Schwarz und Gustav Lissel-Saale stattfindet, sei hiermit nochmals hingewiesen.

Das Vergnügen einer Dampferfahrt auf unserer Saale wurde gestern den im Feldlazarett „Volkspark" untergebrachten Verwundeten zu teil. Die Abfahrt erfolgte vormittags gegen 11 Uhr von der Peißnitzbrücke; der Demmerische Dampfer war von etwa 200 Personen, den Verwundeten und dem Pflegerpersonal besetzt. Unter den Klängen der Musikkapelle des hiesigen Ersatz-Bataillons Nr. 36 ging es flußabwärts. Beim Passieren der Trotha-Schleuse spendete der Herr Schleusenmeister einen Korb schöner Birnen, die den Verwundeten trefflich mundeten. Unterwegs gab es außerdem Erfrischungen aller Art. Auf der Fahrt wurde fleißig von den Kriegern gesungen. Um 2 Uhr langte man in Wettin an. Hier fand großer Empfang statt durch die Vertretung der Stadt, den Kriegerverein mit Musik und Fahne und die Jugendwehr. Für diejenigen Verwundeten, die schlecht zu Fuß waren, standen geschmückte Wagen bereit. Im Zuge mit zwei Musikkapellen ging es dann durch die Straßen Wettins nach dem „Schweizerling", wo bereits alles zur Bewirtung hergerichtet war. An langen, weißgedeckten und mit Blumen geschmückten Tafeln nahm man Platz und ließ sich das gut und reichlich gegebene Essen wohl schmecken. Ansprachen hielten der stellvertr. Bürgermeister der Stadt Wettin und ein Vertreter des Kriegervereins. Die Verwundeten ließen durch einen Kameraden den Herrschaften für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft herzlichst danken. Dann gab es Zigarren, Kaffee und Kuchen, dargereicht von den Damen Wettins. Die städtischen Behörden hatten in anerkennenswerter Weise die Bewirtung usw. auf ihre Kosten übernommen. Abends gegen 6 Uhr wurde aufgebrochen, im Zuge ging es wieder zur Abfahrtstelle. Ein zahlreiches Publikum hatte sich hier eingefunden, die den Scheidenden herzlich „Lebewohl" zuriefen. Auf dem Dampfer wurde Abendbrot gereicht und auch sonst wieder Bier und Zigarren geboten. Wohlbehalten traf man hier wieder ein. In Autos wurden die Krieger, die schlecht laufen konnten, nach dem Lazarett zurückgebracht, die übrigen folgten im Zuge nach. Verdient um das Zustandekommen der Partie haben sich u. a. die Herren Lazarettinvektor Krumbein und der Geschäftsführer der Wirtschaft „Volkspark", Herr Koch, gemacht. Den Verwundeten aber wird der Ausflug und die großartige Ausnahme in Wettin eine schöne Erinnerung an unser herrliches Saaletal bleiben.

Der Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und -Arbeiter, die bekannte, mehr als 100 000 Mitglieder zählende Staatsarbeitervereinigung, hatte seine Funktionäre und Bezirksleiter aus allen preußischen Eisenbahndirektionsbezirken und aus Elsaß-Lothringen zu einer gemeinsamen Beratung zusammenberufen, die am 13. und 14. August unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Ickler in Berlin tagte. Den Zusammengekommenen wurde u. a. die Frage vorgelegt, wie die Verbandsleitung sich bei der etwaigen Freigabe der Erörterung der Kriegsziele verhalten solle. Man war, ohne in die Erörterung selbst einzutreten, der Meinung, daß die Feststellung dieser Ziele im einzelnen Sache der dazu berufenen Vertreter des Reiches bleiben müsse, daß aber der Verband die wahren Interessen der deutschen Arbeiterschaft an einem möglichst günstigen Friedensschlusse so rechtzeitig und so nachdrücklich wie möglich zu vertreten habe. Deshalb beauftragten die Erschienenen (etwa 30 Funktionäre) einmütig die Verbandsleitung, nach erfolgter Freigabe der Erörterung der Kriegsziele sich entschieden gegen die Flaumacher jedweder Art auszusprechen und die Forderung zu vertreten, daß das Interesse der deutschen Arbeiter sowohl eine Sicherung unserer Grenzen als auch die Erschließung neuer Wirtschaftsgebiete dringend erheische, soweit beides möglich sei.

Gleichzeitig beauftragen die Erschienenen den Vorstand, an maßgebender Stelle nachzuweisen, daß die jetzige Verteuerung des Lebensunterhaltes unter den augenblicklichen Verhältnissen eine dauernde zu werden drohe, daß eine solche Aussicht aber angesichts der nach Friedensschluß bevorstehenden steuerlichen Belastung den Interessen des Reiches noch mehr widerspreche als denjenigen der Bevölkerung.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey von 1858. In der Monatsversammlung für August wurde eine neue Damenabteilung mit vorläufig 20 Mitgliedern dem Verein angegliedert. Die Uebungsabende der Damenabteilung finden Donnerstags abends 8½ Uhr im Stadtgymnasium — Sophienstraße — statt die Uebungsabende der Herrenabteilung nach wie vor Mittwochs abend 8½ Uhr. Auf den neuen Anfängerunterricht dieses Vereins, der ebenfalls im Stadtgymnasium stattfindet, wird hingewiesen.

Hallischer Wetterbericht.

	16. August 9 Uhr abends	17. August 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	752,0	756,5
Thermometer Celsius.	+13,5	+14,8
Rel. Feuchtigkeit %.	95%	83%
Wind	W 2	W 1

Maximum der Temperatur am 16. August: +22,0° C.
Minimum in der Nacht vom 16. August zum 17. August: +12,0° C.
Niederschläge am 17. August 7 Uhr morgens: 2,9 mm.

Wasserwärme am 17. August 1915: 20° C., mitgeteilt von E. Hoffmann's Badeanstalt.

Hallischer Marktbericht.

vom 17. August 1915.

Eier pro Mandel	2,10—2,25 Mk.	Johannesbeeren p. Pfd.	0,00—0,00 Mk.
Butter . . . Pfd.	1,90—2,20 „	Schotenerbsen pro Pfd.	0,00—0,00 „
Hühner, alte, pro Stück	2,50—3,50 „	Grüne Bohnen p. Pfd.	0,20—0,30 „
Hähne pro Stück	2,00—3,00 „	Salat pro Stück	0,05—0,10 „
Enten pro Stück	3,50—5,50 „	Spargel pro Pfd.	0,00—0,00 „
Gänse pro Stück	5,00—7,50 „	Rotkohl pro Stück	0,10—0,20 „
Tauben, jg. pro Paar	1,00—1,60 „	Weißkohl pro Stück	0,10—0,20 „
Reiziel pro Pfd.	0,10—0,25 „	Wirsingkohl pro Stück	0,10—0,20 „
Birnen pro Pfd.	0,10—0,25 „	Grünkohl pro Stück	0,00—0,00 „
Pflaumen pro Pfd.	0,20—0,30 „	Blumenkohl pro Stück	0,10—0,50 „
Kirschen pro Pfd	0,00—0,00 „	Mohrrüben pr. Mandel	0,10—0,15 „
Aprikosen pro Pfd.	0,40—0,50 „	Kohlrüben pro Stück	0,00—0,00 „
Pfirsiche pro Pfd.	0,40—0,60 „	Kohlrabi pro Stück	0,03—0,04 „
Hasen pro Stück	0,00—0,00 „	Radieschen 2 Bündchen	0,05—0,06 „
Kaninchen pro Stück	1,00—1,50 „	Zwiebeln pro Pfd.	0,10—0,15 „
Fasanenhähne pr. Stck.	0,00—0,00 „	Sellerie pro Stück	0,00—0,00 „
Gurken pro Schock	2,00—3,00 „	Neue Kartoffeln p. Ztr.	7,50—8,00 „
„ „ Mandel	0,60—0,80 „	„ „ 1 Pfd.	0,03—0,10 „
Senfgurken pro Schock	2,50—3,50 „	Schweinefleisch pr. Pfd.	1,70—2,00 „
„ „ Mandel	0,70—1,00 „	Hammelfleisch „ „	1,30—1,60 „
Heidelbeeren pro Pfd.	0,35—0,40 „	Rindfleisch „ „	1,30—1,40 „
Stachelbeeren pro Pfd.	0,00—0,00 „	Kalbfleisch „ „	1,30—1,50 „

Provinzial-Nachrichten.

♯ **Merseburg,** 16. August. (Entwichene Gefangene.) In der Nacht zum 16. August morgens zwischen 2—3 Uhr sind von dem Arbeitskommando Nositzer Braunkohlenwerke, Rositz S.-A., nachstehende zwei Franzosen entwichen: Alfred Duhant, 35 Jahre alt, große Statur, rötl, Haar u. Schnurrbart, Sprache: Französisch; blauer Arbeitsanzug, Hose mit roten Streifen, auf dem Rücken Nr. 16, Lederschuhe. Eugene Goffinet, 35 Jahre alt, mittl. Gestalt, schwarz. Haar und Schnurrbart, spricht Französisch und etwas Deutsch; blauer Arbeitsanzug mit roten Streifen an der Hose, auf dem Rücken A. 6., Schnürschuhe.

♤ **Halle,** 16. August. (Einwandfreier Erfolg der Wünschelrute in Anhalt.) Herr Geh. Oekonomierat Saenberlich in Gröbzig hatte großen Wassermangel. Ein ca. 4 Meter l. W. Brunnen ergab nur wenige Liter Wasser; aus diesem Grunde zog er den bekannten Quellenfinder Herrn R. Kleinau aus Köthen i. Anh. hinzu. Herr K. untersuchte das Terrain und bestimmte mit seiner Metallwünschelrute 1,80 Meter von dem nicht ergiebigen Brunnen entfernt einen Quellenlauf. Die Erschließung wurde nach Vorschrift an dem bezeichneten Punkt vorgenommen. Der Rohrbrunnen, welcher nur eine l. W. von 12 Zentimeter hat, ergibt das doppelte Wasserquantum als benötigt wurde. Es ist hier einmal wieder erwiesen, daß die Wünschelrute, von richtiger Hand geleitet, sehr nutzbringend ist.

Altenburg, 15. August. (Teuerungszulagen.) Herzog Ernst hat seinen sämtlichen Hofbeamten insofern eine unverhoffte Freude bereitet, indem er kinderlosen Beamten eine Teuerungszulage von 10 Prozent und Beamten, welche Kinder haben, eine solche von 15 Prozent ihres gegenwärtigen Gehaltes zukommen läßt, und zwar rückwirkend auf das ganze laufende Jahr.

♯ **Rudolstadt,** 15. August. (Auf wunderbare Weise) wurde der hiesige Soldat H. in der Schlacht bei Pultusk vom Tode errettet. Der Krieger trug in der Brusttasche ein neues Testament, das ihm beim Ausrücken von geistlicher Seite geschenkt worden war. Drei russische Schrapnellkugeln trafen Deckel und Blätter jener Bibel. Während das eine Geschoß vollständig durchschlug, ohne jedoch den Mann zu verletzen, blieben die beiden anderen Kugeln in der Mitte des Buches stecken. Gewiß wird das teure Erinnerungszeichen an den Weltkrieg in der Familie des betreffenden Kriegers in Ehren gehalten werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Originalbericht Gebr. Ganse.

Berlin, den 14. August. Butter: Der Konsum bleibt schwach bei unveränderten Preisen. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität Mk. 190—193, dito IIa. Qualität Mk. 190.

Schmalz: Die lebhafte Nachfrage hält an. Bei ungenügenden Vorräten ist die Tendenz sehr fest und die Preise sind nominell.

Speck: Fest.

Der Ostdeutsch-Sächsische Hütten-Verein hat die Preise für Rohguß um 15 bis 20 Mk. für die Tonne in die Höhe gesetzt und Beschlagartikel entsprechend im Rabattsatze herabgesetzt.

Mansfelder Gewerkschaft. Das Geschäftsergebnis der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft in Eisleben hat sich im ersten Halbjahr befriedigend gestaltet, obwohl in allen Betrieben den Kriegserschwernissen entsprechend mit höheren Gestehungskosten zu rechnen ist.

Frühe Weinernte in der Rheinpfalz und im Elsaß. Infolge weit vorangeschrittener Reife begann in der Rheinpfalz und im Elsaß teilweise schon die Weinernte. Also rund drei Wochen früher als sonst wurden Portugieserreben, weiße und rote Frühtrauben, sogenannte Jakobustrauben geerntet und für 30 Mk. pro Zentner verkauft.

Schiffsverkehr auf der Elbe.

Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft, Aken a. d. Elbe.

Aken a. d. Elbe, den 16. August 1915. Es traf heute der Eildampfer „Torgau" hier ein.

Schiffsverkehr auf der Saale.

Angekommen am 16. August 1915 Schlepper Nr. 404, Erm. Wilh. Wiebach, sowie Nr. 475, Erm. Fr. Hesse und Eilfrachtdampfer „Merseburg" mit Stückgut von Hamburg und Lübeck.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

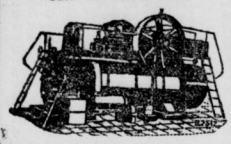
Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern					—	—
Nebra Oberpegel	16. Aug.	+ — 2,10	15. Aug.	+ — 2,08	—	2
„ Unterpegel	„	+1,50	„	+1,48	—	2
Weißenfels, Oberpegel	„	+2,42	„	+2,42	—	—
„ Unterpegel	„	—0,06	„	—0,00	—	6
Trotha	17. Aug.	+1,42	16. Aug.	+1,60	—	18
Alsleben, Oberpegel	16. Aug.	+2,40	15. Aug.	+2,26	—	14
„ Unterpegel	„	+1,90	„	+0,76	—	24
Bernburg	„	+0,68	„	+0,74	6	—
Calbe, Oberpegel	„	+1,45	„	+1,46	1	—
„ Unterpegel	„	+0,28	„	+0,26	—	2

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150817033/fragment/page=0003

Rasche Hilfe – Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Filiale: Berlin NW 7
Unter den Linden 57/58



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
behebt man am **schnellsten und zweckmäßigsten**
durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

DAS IDEAL-GETRÄNK
ist unbestritten
Lebona
Milch-Kakao mit Zucker
Grosser Nährwert! Überall erhältlich!
Würfel 10 Pfennig
Alleinige Fabrikanten: LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35.

I. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Göbenstr. 18, prt. Telephon 3418. Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie.
— Zahlung nach Erfolg. —

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhofe in Dresden am 10. d. Mts.

Halle, den 12. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhofe in Dresden am 11. d. Mts.

Halle, den 14. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In der Königlichen Universitäts-Psychiatrischen und Nervenklinik, Julius Kühnstraße Nr. 7, erhalten Unbemittelte, die an Lähmungen, Krämpfen, Nervenschmerzen, an Gemütsverstimmung und dergl. leiden, unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar:
Frauen: Montags, Mittwochs und Freitags, von 11—12 Uhr vormittags;
Männer: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Halle a. d. S., den 16. November 1914.

Die Direktion.

Warnung
vor dem Genusse unreifen Obstes in rohem Zustande.

Alljährlich werden durch den Genuß unreifen Obstes in rohem Zustande, namentlich an Aepfeln und Birnen, zahlreiche, zum Teil langwierige und besonders für Kinder gefährliche Krankheiten an Darmkatarrhen herbeigeführt.

Das Publikum wird daher vor dem Genusse des vor der natürlichen Reife gepflückten Obstes in ungekochtem Zustande dringend gewarnt.

In gesundheitlicher Hinsicht empfiehlt es sich auch, reifes Obst jeder Art vor dem Genusse gehörig zu waschen oder zu spülen.

Halle, den 2. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

In das hiesige Handelsregister Abt. A. Nr. 2417 betr. die offene Handelsgesellschaft **Weber & Homann**, Radewell, ist heute eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Halle a. d. S., den 13. Aug. 1915.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B. Nr. 15 betr. **A. Riebeck'sche Montanwerke**, Aktiengesellschaft, Halle a. d. S., ist heute eingetragen: Die Gesamtprokura des **Erich Mengering** ist erloschen.

Halle a. d. S., den 12. Aug. 1915.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

Konkursmassenverkauf.

Des zur **Alteleben'schen Konkursmasse** in **Sandersleben i. Anh.** gehörige Warenlager, bestehend aus:

Schuhwaren aller Art,
aus **Leder, Filz und Segeltuch, Turn- und Gummischuhen, Pantoffeln mit und ohne Ledersohlen, Lederabfällen, zugeschnitt. Leder, Schuhcreme, Einlegesohlen aus Kork und Filz, Füllleisten** 2c. (im Werte von Sa. 2000 M.) soll im ganzen am

Sonnabend, den 21. August 1915,
mittags 12 Uhr, im Gasthof „Zum Bär", hier, unter dem im Termin bekanntgebenden Bedingung. öffentlich meistbietend versteigert werden. Besichtigung des Lagers zwischen 11 bis 12 Uhr im Hause Schloßstraße 25 und vorher gegen Anmeldung.

Sandersleben i. Anh., 15. Aug. 1915.

Der **Konkursverwalter**
Rietz.

Zu verkaufen.

Junge rasseechte Teckel,
3:2, preiswert zu verkaufen,
Bley, Uhlandstraße 1, III.

Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Zeichnen von Wäsche 2c. weben (rote Schrift a. weißem Bande.
H. Schnee Nachl., Gr. Steinstr 34.

Gelegenheitskäufe!!

Neue Feurich-Pianos verkaufe sehr preiswert, bei Barzahlung entsprechender Kriegs-Rabatt.
Ibach-Pianos in Schwarz, Eiche und Nußbaum, nur kurze Zeit vermietet gewesen, vollständig wie neu hergestellt, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
1 Blüthner-Piano in Schwarz, wenig gespielt, Neupreis 1300 Mk., für 850 Mk. abzugeben.
Verschiedene **gebrauchte Pianos** schon 325 Mk. an. Volle Garantie.
B. Döll, Gr. Ulrichstraße 23 24.

Kaufgesuche.

Selbstladepistole
Kaliber 7,65, zu kaufen gesucht, von **Professor Oels**, Frankeplatz 1.

Gold, Silber u. Pfandscheine
kauft **Naue**, Kl. Ulrichstraße 26, I.

Für **Heereslieferungen kauft altes Messing, Kupfer, Zinn, Zink** zum Einschmelzen
zu den vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreisen
Ferd. Haassengier, Tel. 1196, Metallgießerei, **Barfüßerstr. 9.**

Pachtgesuche.

Größere Bäckerei
mit 1—2 Doppelöfen, während des Krieges, evtl. auch länger zu pachten **gesucht.** Gefl. Offerten unter Chiffre T. 2250 an die Exped. der Zeitg. erb.

Mietsgesuche.

Zu gutem Hause
2—3 Zimmer-Wohnung
Gegend Rannischer Pl., bis zu M. 400 Miete, von 2 Damen (Mutter u. T.) **gesucht.** Ausführl. Angebote unter **B. K. 7456** an **Rudolf Mosse,** Brüderstraße 4, erbeten.

Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebenen Verkaufsstellen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können. —

Die Volksküche
befindet sich:
Brunoswarte Nr. 31.
Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 15 Pfg
Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an bestehenden Tagen in der Küche verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Paul Runkel** vormals **Otto Hille,** Geiststr. 68, und bei Herrn Kaufmann **Ludwig Barth,** Leipzigerstraße 30, Nähe des Leipziger Turmes.

Offene Stellen
Männliche.

Größere Nahrungsmittelfabrik
sucht für **Niederlage Halle** per sofort militärfreien
jungen Mann für Kontor und Lager.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche nebst Zeugnisabschriften unter **L. 2243** an die Exped. d. Ztg.

Tücht. Lohnbuchhalter
von hiesiger Maschinenfabrik zum baldigen Antritt gesucht. Kriegsbeschädigte erhalten den Vorzug. Offerten unter B. Z. 7498 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

300 M. monatlich
können strebsame **Männer** und **Frauen** jeden **Standes** durch Vertrieb einer aufsehenerregenden Neuheit (billige Nahrungsmittel) verdienen. **Jetzt Hochsaison.** Auch als Nebenerwerb. Auskunft kostenfrei! Bewerbung **nur** mit Aufschrift „Existenz" an **Allgem. Anzeigen-Büro,** Leipzig, Markt 10, I.

Junger Buchhalter,
gewandt, umsichtig, flotte, schöne Handschrift, für Kolonialw.-Engros in dauernde Stellung **gesucht.** Zeugn.-Abschr., Bild u. Gehaltsanspr. unter **U. F. 7504** an **Rudolf Mosse,** Brüderstraße 4.

Erdarbeiter
werden eingestellt. Baustelle Mühlgraben am Jägerplatz.

Weibliche.

Junges Mädchen
für Registratur
1. September gesucht, Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unt. **B. U. 7495** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Stellen-Gesuche
Weibliche.

Frau, welche selbstständig in bess. Hause arbeiten kann, sucht Besch. **Steinweg 20, III, r.** Gartenhaus.

Anspruchl. ält., tätig. **Wirtschaftsfräulein** mit gut. Zeugniß, ohne Gehaltsentschädigung sucht Stellung zur Führg. ein. kleen. Haushaltes. Off. unt. **K. 2248** an die Exped. dieser Zeitg.

Vermischtes.

Waschgefässe
dauerhaft, billig, Mitgl. d. R.-Sp.-V.
Zander, Gr. Klausstraße 12.

Bettnässe Befreiung sofort.
Mänal. M. 10.—, weibl. M. 12.—
Gold. Med. — Ehrendiplom.
Chem. Fabrik Arwur, Berlin, Fidicinstraße 38.

Persil
für
Leibwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Zahnleidende!
Zähne werd. unt. langjährig. Gar. naturgetreu v. 2 Mk. an eingesetzt. Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- und Zementplomben 2c. von **1.50 Mk.** an.
Zahnziehen mitt. lok. Anästhesie, Nervötöten, Zahnreinig. 2c. billigst. Anfertig. von Goldkron., Brück.- und Stiftzähnen 2c. Sprechstunden täglich 8—1, 2—7, auch **Sonntags. Reparaturen sofort.**
Zahnatelier
Halle a. S., 5 Geiststr. 5 I.
Alb. Loewenstein, Dentist
Ausw. Anf. künstl. Zähne und Plomben in kürzester Zeit. Langjährige Praxis.

Weltbekannt sind
Bleyle's Knaben-Anzüge
Unübertroffen! Unerreicht! Nie erreicht!
Niederlage bei
H. Schnee Nachl.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 34.
Katalog gratis

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Eisenach, den 16. August 1915.
Dr. W. Greiner u. Frau, Charlotte geb. Reussner.

Bei einem siegreichen Sturmangriff am 9. August fand den Heldentod an der Spitze seiner Kompagnie mein Mann, der Vater unseres Söhnchens, mein Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn und Schwager,
der Bergassessor
Bernhard Kaestner,
Leutnant der Reserve im Garde-Füsilier-Regt., kommandiert z. Res.-Infanterie-Regt. Nr. 261, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Düsseldorf: **Frau Hertha Kaestner** geb. **Föhring, Herbert Kaestner, Frau Geheimrat Kaestner,**
Halle a. S.: **Lotte Danckwortt** geb. **Kaestner,** Fahnenjunker **Joachim Kaestner,** Justizrat **Föhring** und Frau, Oberleutnant d. Res. **Ernst Danckwortt,** Leutnant d. Res. **Werner Föhring, Ilse** und **Helmut Föhring.**

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Nach einem Leben voll treuer Fürsorge und reicher Liebe entschlief heute abend nach kurzem Krankenlager unsere inniggeliebte Mutter und Grossmutter
Marie Müller
geb. **Mann**
Im Alter von 71 Jahren.
Berlin, den 14. August 1915.
Helene Wimmer geb. **Müller,**
Dr. **Otto Wimmer,** Sanitätsrat,
Helmuth Wimmer, stud. med., z. Zt. im Felde.

Trauerfeier in der Wohnung Paulstrasse 19 am Mittwoch, den 18. August, nachm. 4½ Uhr. Beerdigung anschliessend Invalidenhaus-Kirchhof, Scharnhorststr.

Am 16. August, nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute, treusorgende Mutter,
Frau verw. Auguste Zscheyge
geb. **Schmidt**
Im 57. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. August, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Frau Kunigunde Schmidt
geb. **Hagens**
im 73. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Prof. Dr. **Adolf Schmidt**
und **Frau Elisabeth** geb. **Nissen.**
Bremen, Zürich, Halle, Hamburg, den 15. August 1915.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sage ich aufrichtigsten Dank.
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Alma Gerlach geb. Kaemmerer.
Dölau bei Halle a. d. S., im August 1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150817033/fragment/page=0004